

Inhalt

Kriterien religiöser Bildung im BRU

Anforderungssituation

Klare Strukturen

Sinnstiftende Kommunikation

Aufgabenkultur

Kognitive Aktivierung

Echte Lernzeit

Outcome

Berufsbezüge

Kategorial-Transzendierender Bezug

Kategorial-Identitätsstifetnder Bezug

Folgt eurem Herzen StD Alexander Grube (ev.)

00:00 Anforderungssituation

01:02 Klare Strukturen

03:49 Echte Lernzeit

12:51 Kategorial-Transzendierender Bezug

13:18 Echte Lernzeit

16:41 Sinnstiftende Kommunikation

18:38 Klare Strukturen

20:37 Aufgabenkultur

21:53 Sinnstiftende Kommunikation

32:15 Klare Strukturen

33:48 Outcome

41:08 Kognitive Aktivierung

42:23 Kategorial-Identitätsstiftender Bezug

46:29 Kategorial-Transzendierender Bezug



Kriterien religiöser Bildung im BRU

Anforderungssituation

Kompetenzorientierter BRU geht von Anforderungssituationen aus. Anforderungssituationen sind u.a. Fallbeispiele, Geschichten, Dilemmata, Handlungs- oder Produktionsabläufe, Bilder oder Symbole aus der Berufswelt der Auszubildenden, an denen sich Bezüge zur Religion zeigen oder durch Deutung eintragen lassen. Das kann die Interpretation ritualisierter Kommunikationsformen in Kundengesprächen aus religiöser Perspektive sein oder die Reflexion Auszubildender über den Zusammenhang von Religion und Beruf: Wie wirken sich Anerkennung und Leistung im Beruf aus auf mein Selbstbild und die Wahrnehmung meiner Person in meinem sozialen Umfeld? Anforderungssituationen geben zu Denken, regen zur Reflexion sowie zu Handlungen an und motivieren zu geistiger Auseinandersetzung. Biblische und religiöse Texte können hier durch ihre überraschungsoffenen Deutungspotenziale das Nachdenken und Reflektieren vertiefen. Man braucht Anforderungssituationen, damit der Religionsunterricht neben spezifischen Inhalten zwingend berufsbezogen fokussiert ist.

Klare Strukturen

Guter BRU braucht klare Strukturen. Klare Strukturen zeichnen sich durch einen bewusst angelegten roten Faden aus, der durch die Stunde führt. Er gibt der BRU-Lehrkraft die notwendige Übersicht und Sicherheit. Dafür braucht es eine gute Organisation und eine deutlich angezeigte Leitung. Klare Strukturen erkennt man daran, dass der Arbeitsplan der Stunde vorgestellt wird, die einzelnen Unterrichtsphasen klar voneinander abzugrenzen sind und dass die Auszubildenden am Ende der Stunde einen einsichtigen Lernweg beschreiben können.

Sinnstiftende Kommunikation

Guter BRU braucht sinnstiftende Kommunikation. Die ist immer dann gegeben, wenn sich Auszubildende untereinander oder mit der BRU Lehrkraft austauschen, wenn sie innerhalb des Lernprozesses miteinander sprechen oder wenn sie die Ergebnisse persönlich deuten und beurteilen. Sinnstiftende Kommunikation erkennt man u.a. daran, dass die Auszubildenden Lust am Gespräch haben, das Thema von sich aus mit anderen Stunden, Fächern oder Fragen verbinden und eigene Positionen zum Thema und zum Lernprozess formulieren.

Aufgabenkultur

Kompetenzorientierter BRU stellt den Anspruch von Aufgabenkultur. Aufgabenkultur meint, dass die Basis und das Ziel des Arbeitens an berufsbildenden Schulen die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Auszubildenden ist. Eine pädagogisch reflektierte Aufgabenkultur spricht die unterschiedlichen Lerntypen an und berücksichtigt visuelle, auditive oder haptische Lernwege. An berufsbildenden Schulen muss die Aufgabenkultur für junge Erwachsene angelegt und damit transparent, dialogisch und kollegial sein: Der BRU zielt auf ein verständnisvolles Lernen. Im Blick auf existentielle Reflektionsprozesse sollten die Aufgaben die verlässlichen Beziehungsstrukturen im BRU widerspiegeln und einen Resonanzraum eröffnen, in dem die Auszubildenden ihre Sichtweisen überprüfen. konkretisieren und erweitern können. Aufgabenkultur bezieht sich auf drei Anforderungsbereiche: Wahrnehmung und Wiedergabe, selbstständiges Erklären und Anwenden sowie Problemlösung und Urteil. Man braucht diese pädagogisch reflektierte Aufgabenkultur, damit die Auszubildende am Unterrichtsprozess einsichtig und selbstständig teilnehmen und sich so als kompetente Lernende erfahren. Eine solche Aufgabenkultur ist der Weg zu einem differenzierenden und individualisierenden BRU.



Kognitive Aktivierung

Kompetenzorientierter BRU braucht Aufgaben, die kognitiv aktivieren. Die Aufgaben sollen die Auszubildenden herausfordern und auf den Weg führen, die Lösungswege und Lösungen als ihre eigenen zu begreifen. Das geht zum einen bei Gesprächen über die klassischen Menschheitsfragen in der wechselseitigen Erschließung von Leben, Beruf, Gesellschaft und Religion. Zum anderen kann sich das Vollziehen bei metareflexion zu Fragen "Wer bin ich?", "Wer will ich sein?" oder "Kann ich in und mit meiner beruflichen Tätigkeit einmal meine Lebensziele verwirklichen?" Man braucht die kognitive Aktivierung, um das Denken zu fördern und zu fordern.

Echte Lernzeit

Guter BRU dient der Förderung des Kompetenzerwerbs. Dafür braucht es ausreichend Zeit, um die gestellten Aufgaben lösen zu können. Hierbei ist die Zeit gemeint, die von den Auszubildenden tatsächlich zur Erarbeitung genutzt werden kann. Ein Lehrervortrag oder eine Erklärung gehört dann zur echten Lernzeit, wenn die Auszubildenden damit ihren Kompetenzerwerb voranbringen. Organisationsfragen, Anekdoten und die Bearbeitung von Störungen gehören nicht dazu. Echte Lernzeit erkennt man am aktiven Arbeiten der Auszubildenden, dem damit verbundenen hohen Engagement und den gelungenen Arbeitsergebnissen.

Outcome

Kompetenzorientierter BRU zielt auf Outcome. Outcome ist eine Ergebnisorientierung in dem Sinne, dass Auszubildende am Ende und auch schon während des BRU ihre eigene Einschätzung, ihr eigenes Urteil oder ihre eigene Handlung wissend kommunizieren können. In diesem Sinne zielt die Kompetenzorientierung auf eine kognitive Operationalisierung und Handlungsorientierung der Lernprozesse. Der Begriff des Outcome berücksichtigt aber auch, dass das bildende Subjekt zu seinen eigenen Deutungen und Handlungsoptionen gelangt, was nicht genau prognostizierbar ist. Der Outcome des BRU kann z.B. durch Tests. handlungsorientierte Arbeiten und Einstellungen oder durch die Beteiligung an der unterrichtlichen Kommunikation sichergestellt werden. Man braucht die Outcome-Orientierung, damit im BRU berufsrelevant kommuniziert wird und der BRU sich als ordentliches Unterrichtsfach mit einem spezifischen Kompetenzzuwachs bewähren kann.



Berufsbezüge

Kategorial-Identitätsstiftender Bezug

Im Nachdenken über die eigene Person und Identität nähern sich Auszubildende und Berufsschülerinnen und Berufsschüler ihrem Selbstkonzept im Horizont ihrer Ausbildung. Im BRU geht es dabei speziell um die persönliche Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Impulsen.

Dazu gehören das Wahrnehmen und Interpretieren der Wechselwirkungen zwischen Beruf, Religion und Selbstkonzept und die Suche nach Antworten auf existentielle Fragen: Wer bin ich? Wer will ich sein? Werde ich in und mit meiner beruflichen Tätigkeit meine Lebensziele verwirklichen können? Wie komme ich als Person mit meinen Ideen, Bedürfnissen und Begabungen in meinem Berufsalltag vor? Wie wirken sich Anerkennung und Leistung in meinem Beruf aus?

Die Metareflexion des Selbstkonzepts gelingt, wenn die Auszubildenden den wechselseitigen Bezug von Religion und Beruf als wesentliche Deutungskategorien ihres Lebens wahrnehmen; wenn sie Aspekte des Selbstkonzepts unter religiösen Gesichtspunkten reflektieren, dialogisch kommunizieren und mögliche Konsequenzen erörtern

Kategorial-Transzendierender Bezug

Im kollegialen Diskurs von Transzendenzerfahrungen erschließen sich Auszubildende und Berufsschülerinnen und Berufsschüler eigene Zugänge und Deutungsoptionen für Transzendenz. Dabei werden Zusammenhänge zwischen konsistenten und kontingenten Erfahrungen offen gelegt und mit Hilfe religiöser Deutungsmuster bearbeitet. Sie entwickeln Deutungskriterien zur Unterscheidung zwischen immanenten und transzendenten Erfahrungen und ordnen sie in ihr Selbstkonzept ein. Im BRU geht es dabei speziell um die spezifischen Wahrnehmung von Alltagserfahrungen.

Dazu gehört die Suche nach Antworten auf Fragen wie "Was will ich nicht missen?" oder "Worauf vertraue ich in meinem Leben?" Das geschieht bei Gerüstbauern beim Nachdenken über Gefahren ihres Berufs. Bei ihnen sind es das absolute Zutrauen in das Material wie auch das unbedingte Vertrauen auf die kollegiale Hilfe, die ihr Leben schützen und die ihnen die Motivation sowie die grundlegende Zuversicht für eine kompetente Ausführung ihres Berufes geben. Dazu gehört z.B. auch die feste Überzeugung der Versicherungskauffrau, dem Kunden mit dem Abschluss einer Lebensversicherung zugleich ein Zutrauen in die Zukunft mit auf den Weg zu geben. Die Metareflexion von Transzendenzerfahrungen gelingt, wenn die Auszubildenden den eigenen Glauben als "Bewusstsein der Überschreitung des Wissens im Vertrauen auf ein Ganzes" für ihren Beruf wie für ihr Leben als relevant wahrnehmen, kritisch reflektieren und als existentiell bedeutsam bewerten.



Folgt eurem Herzen StD Alexander Grube (ev.)

00:00 Anforderungssituation

Lehrer: Guten Morgen, meine Damen und Herren. Ich freue mich, dass Sie den Weg gefunden haben und möchte heute mit Ihnen mal beginnen. Und zwar habe ich Ihnen etwas mitgebracht. Und das, was ich Ihnen mitgebracht habe, soll eigentlich dahin führen, mit welcher Person wir uns in der ersten Phase des Unterrichts – ich betone Person – wir uns in der ersten Phase des Unterrichts beschäftigen wollen. Olga?

SchülerIn: Steve Jobs?

Lehrer: Steve Jobs. Können Sie vielleicht ein bisschen mehr dazu sagen, zu ihm? Oder die anderen? Außerdem dem Namen vielleicht? Mitbegründer von Apple... Noch mehr Informationen, die irgendwie da sind?

SchülerIn: Leider schon verstorben ...

Lehrer: Leider schon verstorben. Genau, also diese Person, Steve Jobs, die wollen wir im ersten Teil in den Fokus nehmen. Und zwar wollen wir uns mal anschauen, wie so seine berufliche Entwicklung war, sein beruflicher Werdegang, bis es dazu kam, dass er solche Teile also mitentwickelt hat.

01:02 Klare Strukturen

Lehrer: Ähm, dazu würde ich sie bitten, einen Text durchzuarbeiten. Und zwar eine Rede, die er gehalten hat vor Studenten an der Stanford Universität und zu diesen Texten ein paar Fragen zu beantworten, in der Gruppe zu arbeiten. Und die Fragen, die pinne ich nochmal an die Tafel. Und Sie können dann die Antworten auch mit an die Tafel bringen. Das wäre so das Ziel der ersten Unterrichtsphase. Ich hole Ihnen mal die Texte. Die Fragen, nach denen Sie die Texte bearbeiten sollen, sind oben nochmal aufgeführt. Sie können natürlich mit Stiften arbeiten an den Texten und damit umgehen wie Sie wollen. Wichtig ist vor allem: Was wird über seine Talente gesagt, im Text? Welche Unterstützung gab es von Freunden und Familie? Was hat er eigentlich gelernt? Was hat er studiert? Welchen Beruf hat er gehabt? Und dann: Worauf hat er eigentlich vertraut? Und das können Sie in der Gruppe ein bisschen zusammenfassen. Ich gebe noch Kärtchen aus und Stifte, da schreiben Sie das drauf. Und dann können Sie mir das mit Magneten an die Wand bringen.

SchülerIn: Sind die für das Papier?

Lehrer: Natürlich. Ich bitte Sie darum, also richtig: Der Text ist ihrer. Sie dürfen da gerne krakeln, wie Sie wollen. Dass ich's Ihnen noch zeigen kann, dass wir uns später nochmal verständigen auf die richtige Zeilenzahl. Sie können schon loslegen, ich teile einfach zwei Kartenstapel hier noch aus.

[...]in ihrer Gruppe zusammen, notieren sie dies auf Karten und befestigen sie die Karten an der Tafel. Ich hoffe der Platz reicht, nicht dass zu eng wird. Reichen die?

Schüler lesen, Lehrer verräumt Materialien.

03:49 Echte Lernzeit

SchülerIn: Gut, das ist ja... also...

SchülerIn: Wir schreiben das auf...

SchülerIn: Mach einfach. Und wenn's falsch ist, ist's falsch.

Lehrer: Wenn Sie dann was haben, würde ich Sie – Sie können einfach vorgehen und – kleinen Magneten dran. Ja?

SchülerIn: Mhm.

SchülerIn: Können wir das dann vielleicht am Ende machen? Also wenn wir so Ideen gesammelt haben?

Lehrer: Gerne, ja.

Schüler lesen. [...]

SchülerIn: Brauchst Du Stifte?

SchülerIn: Worauf hat der vertraut? Das ist alles gut...

SchülerIn: Das hier mit der Mutter war das doch auch... Was ihr wichtig war, sind die zu adoptieren...



Schüler lesen. [...]

Lehrer: Also wer schon was hat, der kann schon was drauf schreiben auf die gelben Karten und dann... Oder Sie verständigen sich erst nochmal in der Gruppe. Ah, ich sehe, hier sind schon ... [...] Es sind die gleichen Fragen, ich hab die einfach nur noch mal hier angebracht, wie auf dem Blatt auch.

<u>SchülerIn:</u> ... und er hat so Kalligraphiekurse besucht...

SchülerIn: ... und dann hab ich noch das noch mit der Garage

SchülerIn: ... "Kalligraphie-Kurs"...

SchülerIn: Das haben wir eigentlich nicht... Habt Ihr was zu den Talenten?

SchülerIn: Und dann habe ich noch aufgeschrieben: gute Intuition, neben Gaben und so... einfach nur Glück...

SchülerIn: Ach man... lacht.

Schüler lachen.

12:51 Kategorial-Transzendierender Bezug

SchülerIn: Und bei viertens ist ja worauf man Vertrauen richten kann, das steht unten... auch ganz wichtig...

SchülerIn: Achso.

SchülerIn: ... dass sich das irgendwann mal so entwickelt.

SchülerIn: Und das: man muss an etwas glauben und dass man... vertraut... oder glaubt, ist ja fast das gleiche.

<u>SchülerIn:</u> ... und wenn man einfach drauf vertraut, dass... (?)

13:18 Echte Lernzeit

SchülerIn: Wie sollen wir das noch machen mit dem, dass die Familie, dass die den wieder zurück nimmt?

<u>SchülerIn:</u> Das würde ich noch gar nicht mit rein nehmen...

SchülerIn: ... sie haben die Garage bereitge-

stellt...

SchülerIn: Das ist ja trotzdem für seine Zukunft das Beste.

SchülerIn: Jaaaaa...

SchülerIn: Dann schreib's auf...

SchülerIn: Ihr markert noch, die macht irgendwas...

Lehrer: Können wir nochmal... Wir haben jetzt hier in den zwei mittleren Fragen schon so ein paar Antworten, aber vielleicht auf die Talente, welche Gaben hat er eigentlich gehabt und auch die Frage nach dem Vertrauen nochmal in den Mittelpunkt nehmen.

<u>SchülerIn:</u> ... Talente hier, ist ja wie ... beschriftet... Serifenrschriften...

SchülerIn: Ok.

Lehrer: Ja warum nicht, wenn Sie die Karte haben.

SchülerIn: Jan?

SchülerIn: Das ist erstens, oder?

SchülerIn: Viertens.

SchülerIn: Viertens... Ja.

Lehrer: Das an die Tafel gleich rechts... Oder ja, das ist egal.

SchülerIn: Ja, ich denke mal...

Lehrer: Finden Sie noch Aussagen zu seinen Talenten, wo er sagt, was das, was ihn vielleicht auszeichnet? Margret hat noch eine Karte?

SchülerIn: Ja.

SchülerIn: Eigentlich von Schriften... Sachen von großen Schriften...

SchülerIn: ... oder denken wir...

SchülerIn: Ja, da hat's gut geklappt, positive Lebenseinstellung...

SchülerIn: Du musst nach vorn.

SchülerIn: ... erstens...

SchülerIn: Ich würd's bei erstens dranmachen...



Lehrer: Machen Sie's bei zweitens dran.

SchülerIn: Ok, was haben wir noch?

SchülerIn: Gute Typographie? Ja...

Lehrer: Gibt es noch irgendjemanden der sagt, das möchte ich auf jeden Fall noch anbringen?

SchülerIn: Noch einen Moment.

Lehrer: Oh, Olga. Warten wir noch einen Moment.

SchülerIn: Und Situation, dachte ich?

SchülerIn: Das steht dran. Schicksal... [...] Das mit diesen...

SchülerIn: Die harte Arbeit? Sollte man das mit aufnehmen?

Lehrer: Bisschen lauter, bitte!

<u>SchülerIn:</u> Die harte Arbeit. Also er hat ja hart gearbeitet...

16:41 Sinnstiftende Kommunikation

Lehrer: Wo würden Sie das einordnen?

SchülerIn: Weiß nicht. Zum Beispiel auch zu den Talenten...

Lehrer: Schreiben Sie auf! Also ich würde das auch sagen, ich... Das ist schon ein Talent. Irgendwo sagt er das direkt, ja, "ich hab hart gearbeitet". Ja. Noch irgendwas, wo jemand sagt, das will ich auf jeden Fall noch anbringen?

SchülerIn: Naja...

<u>SchülerIn:</u> Habt Ihr noch irgendwas?

SchülerIn: Naja gut, die...

SchülerIn: Das hier mit diesen Serifenschriften, kann man das auch als Talent nehmen, weil das konnte der ja eigentlich am Ende, oder?

Lehrer: Ja, aber er hat's gelernt. Talent ist mehr so etwas, was Sie sozusagen auf dem Weg mitbekommen haben. Auf Ihrem Lebensweg.

SchülerIn: Also das ist kein Talent?

Lehrer: Ne, das hat er ja bei ihm gelernt, bei dem, bei diesem Kalligraphie-Kurs.

SchülerIn: Lichter?

SchülerIn: Nein, hier...

SchülerIn: Achso, ja.

Lehrer: So, Nikita schreibt noch. Ähm... Ich freue mich, dass Sie da, äh... zumindest zu jeder Leitfrage zwei Dinge gefunden haben. Gibt es noch irgendwelche Nachfragen? Oh! Johannes, Mensch... [...] Ja, also wenn ich das nochmal zusammenfasse hier: Bei den Talenten, also ne positive Lebenseinstellung, hier steht Neugier, Kreativität... äh, Willenskraft, die finanzielle Unterstützung wird genannt, die Unterstützung von den Freunden. Hm, ja, Studienabschluss hat er eigentlich keinen. Der Kalligraphie-Kurs, irgendwie hat der ihm was gebracht - und worauf hat er vertraut? Dass irgendwann mal alles gut werde, Schicksal, Leben, Karma, da ist dieser, dieser Punkt. Das sind so diese Punkte. Kurze Zwischenfrage: Hat jemand gewusst, dass das Leben so war von ihm? Hat sich jemand mit dieser Person schon mal beschäftigt?

SchülerIn: Naja, da gibt's doch diesen Film von, oder? Den hab ich mir mal angeguckt. Also das mit der Garage kam mir ziemlich bekannt vor. Ja, ja, genau.

18:38 Klare Strukturen

Lehrer: Gut, dann wollen wir mal Steve Jobs für die erste Phase erstmal so lassen. Sie wissen ja, wir sind so in diesem Thema "Zukunft", "Zukunftsentwürfe" und in diesem Zusammenhang soll in der zweiten Phase jetzt mal ausgehend von dem, was Steve Jobs in der Rede gesagt hat, Ihre eigene berufliche Zukunft und berufliche Tätigkeit im Vordergrund stehen. Also ausgehend von diesen Fragen möchte ich, dass Sie jetzt mal ihre eigene Zukunft in den Blickpunkt nehmen und versuchen, sich selbst darzustellen in fünfzehn Jahren. Der, die oder das bin ich in fünfzehn Jahren. Und wir wollen gerne diese Fragen von dem ersten Text auch aufnehmen, die Sie nutzen sollen und so ne gestalterische Aufgabe durchführen sollen. Da würde ich Sie bitten, dass - das kann eigentlich alles liegen bleiben - ich teile



Ihnen mal die Zettel aus und da ist die Aufgabenstellung nochmal drauf. Die Texte von Steve Jobs können dann weg, die schwarzen Stifte können Sie nutzen, wenn Sie möchten.

<u>SchülerIn:</u> ... wie stelle ich mich vor, alt und faltig.

SchülerIn: Fünfzehn Jahre.

SchülerIn: Dann sind wir schon um die drei-

ßig.

SchülerIn: ... wenn meine Eltern nur... (?)

20:37 Aufgabenkultur

Lehrer: So, ich freue mich natürlich, wenn Sie diese lustigen Ansätze mal zu Papier bringen. Ähm, also: Die vier ersten Sachen beziehen sich auf das im ersten Teil: Das sind meine Talente, die oder das unterstützen mich, das ist meine berufliche Tätigkeit und darauf vertraue ich. Also auch nochmal um diesen Blick zu erhalten. Da können sie ein bisschen was hinschreiben. Und im unteren Teil – ja, ne gestalterische Aufgabe. Sie überlegen schon wieder?

SchülerIn: Sie ist dezent überfordert.

Lehrer: Der, die oder das bin ich in fünfzehn Jahren. Sie dürfen gerne ein Selbstporträt malen – das würde wahrscheinlich zu lange dauern. Ein Symbol, ein paar wichtige Dinge, die Ihnen wichtig sind zusammen tragen. Als Symbol, Blockschema, Übersicht – ich weiß nicht, wie technisch Sie sind um das zu machen. Oder andere Dinge... In fünfzehn Jahren, wie alt sind Sie da? Einfach mal überlegen. Wo bin ich, wer bin ich, womit verdiene ich meinen Unterhalt...?

21:53 Sinnstiftende Kommunikation

SchülerIn: Ich bin BVJ... Ja? Nikita?

SchülerIn: Na gut, aber kann man das sehen?

SchülerIn: Durchtrainiert.

SchülerIn: Das sind alles Fragen, die ich nicht beantworten kann. Echt nicht ... Das habe ich doch gesagt, dadurch, dass ich die erste Frage

nicht beantworten kann, was meine Talente sind, kann ich auch die anderen nicht...

SchülerIn: Du schreibst einfach: Ich beherrsche gut die deutsche Sprache.

SchülerIn: Ja das ist mehr oder weniger... als Muttersprache...

<u>SchülerIn:</u> Ich male erstmal ein Haus, das ist auch nicht schlecht.

SchülerIn: Schreibst Du jetzt einfach hin, dass Du später in Pension bist und Milliardär bist?

SchülerIn: Ok!

SchülerIn: ... (?)

SchülerIn: Naja, kann Dir passieren, ja.

SchülerIn: Ich hab schon so ein Ding da, mit achtzehn ... (?)

[...]

SchülerIn: Voll viele Freunde?

SchülerIn: Das ist eine Frage für Dich gewesen, worauf Du Dich vertrauen kannst – weißt Du?

Schüler flüstern.

SchülerIn: Und was soll ich da jetzt zeichnen?

SchülerIn: Ja... Du bist der Größte.

SchülerIn: Ich bin voll unkreativ...

SchülerIn: Ich auch!

SchülerIn: Ich mal mich im Anzug. Der Aktenkoffer...

Lehrer: Wieland, Sie haben letztens so schön gemalt.

SchülerIn: Ich überlege gerade...

Schülerin: Wir müssen was malen?!

Lehrer: Jaaa, gestalten... ja, ich hab die schönen bunten Stifte rausgelegt. Wie beim letzten Mal, da haben Sie doch auch – was war das?

SchülerIn: Die sind doch aber unsere...

Lehrer: Dann nehmen Sie die Buntstifte. Himmel und Hölle haben Sie doch auch so schön gemacht!



<u>SchülerIn:</u> Wollen Sie auch wieviel Geld man...?

Lehrer: Klemmen Sie einen Fünfziger drauf. [...] Julius?

SchülerIn: Können wir auch künstlerisch verzierte Begriffe, so... hinschreiben?

Lehrer: Es ist freigestellt... Würde mich freuen, wenn Sie nachher noch ein bisschen was vorstellen. Was das so ein bisschen ist. Wenn Sie wollen. Ach Philipp, klar... Ich hab Ihnen auch... Sie können nehmen, was Sie wollen. Das bunte Zeug können Sie auch nehmen, wenn Ihnen das zu sehr verschmiert – Wachsmalstifte, Buntstifte... Nehmen Sie die schwarzen noch.

<u>SchülerIn:</u> Ich kann nicht malen...

<u>SchülerIn:</u> Julius! Kindergärtner! ... Ich mein, in fünfzehn Jahren...

SchülerIn: Das sieht so richtig schlecht aus...

SchülerIn: Ich bin kreativ, guck Dir das mal an!

SchülerIn: Ach Gottchen, das ist ja süß.

SchülerIn: Ich mal einfach in gelb.

[...]

<u>SchülerIn:</u> Das ist auch so wie eine Welt, oder?

[...]

SchülerIn: Hast Du einen schwarzen Fineliner oder so?

SchülerIn: Hmm...

SchülerIn: Nee, hab schon...

Lehrer: Sie hier, das Siegertreppchen, oben auf dem Treppchen stehen?

SchülerIn: Ich will da mal hin, aber krieg's nicht hin!

SchülerIn: Mal einen Boxhandschuh!

SchülerIn: Das kriege ich nicht hin!

Lehrer: Olympiasieg, mit Medaille um den

Hals!

SchülerIn: ... aber in fünfzehn Jahren, das ist doch schon viel zu spät...

Lehrer: Dann sind Sie Trainer, Trainer der Olympiamannschaft.

SchülerIn: Ja und wie soll ich das denn machen?

[...]

SchülerIn: Schon geil, man... vierundzwanzig und die Bundesstraße zum (?)-teil! Das kannst Du nicht!

SchülerIn: Will ich auch gar nicht!

[...]

SchülerIn: ... dass ich reise!

<u>SchülerIn:</u> Achso, ok... das könnt ich total verstehen.

SchülerIn: Ich bin kreativ. Was ist das hier?

SchülerIn: Das bin ich als Bundeskanzler.

SchülerIn: Dann musst Du aber die Hände so halten.

SchülerIn: Ich weiß immer nicht, wie man das malt. Kannst Du mir mal so einen... Wachsmalstift anspitzen? Schwarz, schwarz, schwarz.

SchülerIn: Geht das nicht mit einem normalen Spitzer anzuspitzen, wenn man eine Weile dreht?

SchülerIn: Du hast das nicht angespitzt, Du hast das mehr oder weniger verkrukelt...

SchülerIn: Ihr habt auch keine Ahnung, wann's gut ist.

Lehrer: Wieland und Olga sind fertig?

SchülerIn: Noch nicht ganz, ich mal noch ein bisschen was drum rum.

Lehrer: Gehört noch was drumrum, oder was?

SchülerIn: Ja, es ist irgendwas... sehr...

32:15 Klare Strukturen

Lehrer: Also, wer schon so weit fertig ist – ich würde mich freuen natürlich, wer das dann auch gerne mal verdeutlichen möchte. Das kann gerne vom Platz aus geschehen. Zu den Aussagen im ersten Teil und dann vielleicht nochmal das gestaltete Bild zu zeigen. Ich las-



se Ihnen noch zwei Minuten und dann möchte ich gerne, dass es vorgestellt wird. Olga, fertig?

Ok. Dann haben Sie ein bisschen Luft. Nikita, auch fertig?

SchülerIn: Ich will hier noch weitermalen...

Lehrer: Eine Minute lasse ich Ihnen jetzt noch und dann...

SchülerIn: Was ist das für ein glorreiches Auto?

SchülerIn: (?)

SchülerIn: Sportwagen...

SchülerIn: Mein Lieblingswagen...

SchülerIn: Eins wo Du arbeiten und Sport ma-

chen kannst.

SchülerIn: Ja, schau mal...

SchülerIn: Aber so richtig... so richtig...

[...]

Lehrer: Doch keine Olympiamedaille?

SchülerIn: Kickboxen ist keine olympische Disziplin

ziplin.

<u>SchülerIn:</u> Ja, noch nicht... Ja, ... ob das noch geschieht.

33:48 Outcome

Lehrer: So, ich, ähm, denke, da kann man natürlich Stunden lang zeichnen um seine Zukunft zu gestalten... Trotz alledem, ich würde gerne – Luisa hat sofort angefangen mit Zeichnen, habe ich gesehen. Würden Sie es vorstellen wollen?

SchülerIn: Kann ich machen. Ich bin zwar noch nicht fertig, aber ich kann schon...

Lehrer: Vielleicht die Sachen, dann zeigen Sie einfach, was Sie gezeichnet haben.

SchülerIn: Ja.

Lehrer: Vielleicht hören die anderen mal zu und dann können wir das ganze nochmal reflektieren. Zu den einzelnen Punkten oben und dann zeigen Sie uns mal, was Sie schönes gemalt haben.

SchülerIn: Also, das bin ich in meinem späteren Beruf. Ich möchte Zollbeamtin werden. Dazu zählen dann meine Gaben, dass ich halt selbstbewusst konzentriert arbeite und halt sich auf vertraute... dass Leute sich auf mich vertrauen können. Und dann sieht man, über was ich noch nachdenke, über meine weitere Zukunft. Also, dass ich dann später ein Haus haben möchte, also finanziell auch gut dabei, damit ich mich früher oder später meine Familie versorgen kann. Ich möchte, dass ich weiter meine eigene Familie, also meine Mama und mein Papa, dass die weiterhin bei mir sind und auch, wenn sie dann älter sind, dass ich sie dann im Altersheim besuche und trotzdem, dass sie mich noch unterstützen und bei mir sind. Ja.

Lehrer: Zollbeamtin...

SchülerIn: Ja.

Lehrer: Philipp? Das kann ich nicht so ganz deuten, da würde ich gerne mal wissen, was das ist.

SchülerIn: Ja, das ist relativ unfertig. Ähm, das soll eigentlich ein Motorradfahrer auf einem Motorrad darstellen...

Lehrer: Nehmen Sie es ein bisschen hoch, dass wir das alle sehen.

SchülerIn: ...weil ich Motorrad fahren echt – wirklich mag, das macht Spaß und ich will das eigentlich auch nicht aufgeben, weil das bei den Meisten der Fall war. Also jetzt aus meinem Umkreis und bei meinem Vati auch. Der hat halt durch Familie, Beruf später aufhören müssen, weil er zum Beispiel auch nicht gefahren ist, er hat dann sein Motorrad verkauft, musste im Prinzip das Hobby aufgeben und hat ja neu angefangen und ich würde das halt gerne für mich behalten, dass in der späteren Zukunft, dass ich das immer weiter führe.

Lehrer: Und was ist mit dem Beruf?

SchülerIn: Ja, das wäre schön, aber das ist sehr unrealistisch. Als Beruf habe ich eigentlich für mich so ein bisschen Wirtschaftsingenieur so für mich rausgepickt. Das ist so die Richtung, in die ich gehen möchte. Weil ich hier ja jetzt



auf einem wirtschaftlichen Fachgymnasium bin. Also... Ja. Und ganz wichtig sind für mich halt auch in der Zukunft, dass meine Familie und meine Freunde immer noch um mich sind und dass ich halt im Leben gut dabei bin.

Lehrer: Im Leben gut dabei sein...

SchülerIn: Und dass ich glücklich bin, das ist sehr wichtig.

Lehrer: Glück. Danke. Olga, die hat auch so einen schönen, die wollte erst einen Fünfzig-Euro-Schein drauf kleben, oder?

SchülerIn: Soll ich das jetzt Aufgabe eins oder zwei?

Lehrer: Wenn Sie die ersten Punkte mit erwähnen, dass wäre sehr schön und dann, dass Sie mal zeigen, was Sie da gestaltet haben.

SchülerIn: Also meine Talente sind – also ich finde, von meiner Seite aus, dass ich musikalisch bin, sportlich und zielstrebig. Wer mich unterstützt: Meine Familie, meine Freunde. Was meine berufliche Tätigkeit sein sollte: Also am besten, also ich möchte halt verbeamtet werden beim Bund. Ich will nach der Schule zum Bund oder halt selbstständig werden. Worauf ich vertraue: Das ist auch meine Zielstrebigkeit. In fünfzehn Jahren möchte ich glücklich in einer Beziehung sein, unabhängig von den anderen, viel reisen, ohne Kinder...

Lehrer: Bitte?

SchülerIn: Ja, ich möchte keine Kinder.

Lehrer: Sie möchten keine Kinder?

SchülerIn: Ne... Ne. Und dann halt selbstständig sein. Am Besten.

Lehrer: Jetzt wollen wir Ihr Bild nochmal sehen. Das sind Sie mit Ihrem Partner oder die zwei Kinder?

Schülerin: Ja.

Lehrer: Das ist reisen, oder?

SchülerIn: Ne, reisen habe ich hier die Bilder.

Lehrer: Achso, das ist die Welt.

SchülerIn: Ja so Motorrad, oder Auto oder so.

Und dann Geld und selbstständig... Also mir halt viel leisten können, sozusagen.

Lehrer: Margret? Sie haben sehr viel gezeichnet. Aber auch zum ersten Punkt.

SchülerIn: Ja, mir ist zu den ersten Punkten nicht viel eingefallen. Also ich weiß nicht so, was ich für Talente habe, aber ich habe jetzt musikalisch hingeschrieben, weil ich ja ein Instrument spiele.

Lehrer: Moment, was spielen Sie?

SchülerIn: Ein Instrument.

Lehrer: Das dürfen Sie gerne nennen..

SchülerIn: Horn, Tenorhorn – sagt jemandem das was?

Lehrer: Ich denke Posaune?

SchülerIn: Ne – das heißt zwar Posaunentag, aber es gibt nicht nur Posaunen dort. Ähm, was mich unterstützt: Das werden meine Eltern sein, also generell meine Familie. Und meine Freunde. Ähm, berufliche Tätigkeiten, ja... Also ich habe jetzt hingeschrieben: Wird sich zeigen, wie sich die Punkte bis dahin verbinden.

Lehrer: Wie bitte?

SchülerIn: Es wird sich zeigen, wie sich die Punkte bis dahin verbinden. Weil ich noch keine Ahnung habe, was ich später machen möchte. Und worauf ich vertraue ist, dass ich noch die Personen an meiner Seite habe, die ich jetzt sehr gute Freunde nenne. Ähm, wie ich mich gestaltet habe: Also ich möchte immer lächeln...

Lehrer: Zeigen Sie mal!

SchülerIn: ... alles positiv sehen. Ähm, ich möchte auch Motorrad fahren, unbedingt. Und ich möchte ein Haus haben mit einem großen Hof und einer Einfahrt für mein Auto auf dem Hof. Ähm, ich möchte einen Mann haben und drei Kinder. Zwei Jungs und ein Mädchen.

Lehrer: Ok, klare Ansage! Zwei Jungs und ein Mädchen – das muss klappen. Ähm, Lucie würde Sie noch? Oder Wieland? Einer von Ih-



nen beiden? Wer will lieber?

SchülerIn: Ja, also zu meinen Talenten – ich bin... ja, also ich experimentiere gerne und bin auch so eher praktisch veranlagt. Also Theorie liegt mir nicht so. Und wer mich unterstützt: meine Familie, denke ich hauptsächlich. Das ist mir sehr wichtig und das haben sie mir auch versprochen. Und meine berufliche Tätigkeit: Also genau weiß ich das noch nicht, irgendwas wo ich auf jeden Fall Spaß dran habe und wo ich auch kreativ sein kann. Und wo ich auch genug verdiene. Ja und dann... Hatte ich halt so als Scherzidee irgendwann, da war dann Bundeskanzler als Traumberuf für mich. Und worauf ich hauptsächlich vertraue sind so meine Eltern, weil die auch sehr hinter mir stehen. Vor allem, wenn es um meine schulische Laufbahn geht. Und hier unten habe ich dann ein Haus gemalt. Für meine Zukunft, ein Motorrad. Äh, ein Boot. Und mein Grundstück soll auch sehr groß sein, aber jetzt nicht so gepflegt, also wild - dass ich da durch den Schlamm fahren kann mit meinem Auto und so ein Spaß. Und ja – wegen Familie, das lass ich jetzt noch offen, das weiß ich jetzt noch nicht genau, wie es dann... da habe ich noch keine Vorstellung.

Lehrer: Also noch nicht ein Junge, zwei Mädchen oder war's andersrum?

SchülerIn: Zwei Jungs, ein Mädchen.

Lehrer: Zwei Jungs, ein Mädchen, gut. Gut! Möchte noch jemand unbedingt gerne das nochmal vorstellen? Dann freue ich mich, dass Sie das so weit auch dargestellt haben: Ihre Zukunft in fünfzehn Jahren.

41:08 Kognitive Aktivierung

Lehrer: Und jetzt haben wir so einen Punkt, wo wir vielleicht mal das zusammenfassen könnten, und zwar zusammenfassen, das was wir von Steve Jobs gehört haben und das, was Sie so reflektiert haben für sich selber. Und ich würde gerne mal von Ihnen wissen, ob Sie einen Zusammenhang sehen zwischen diesen Lebenszielen, die Sie haben und der beruflichen Tätigkeit. Also irgendwie ne Theorie oder

ne These, die da in irgendeiner Weise einen Zusammenhang sieht. Denken Sie mal einen kurzen Moment nach. Auch hier, dass Sie das nochmal zum Denken das nochmal haben, habe ich Ihnen das nochmal aufgeschrieben, was ich davon halte. Da können Sie gerne auch in der Gruppe nochmal kurz mal prüfen - die Zeit wird nicht reichen, um das länger zu diskutieren. Aber vielleicht haben Sie irgendwie eine Sache. Ich hab den Steve Jobs ja noch hier vorne und den Text haben Sie ja auch noch, also ganz einfach... Die These oder die Theorie über den Zusammenhang von Lebenszielen und beruflicher Tätigkeit lautet...? Was würden Sie sagen, welchen Zusammenhang gibt es? Johannes, Sie waren doch zurückhaltend heute?

42:23 Kategorial-Identitätsstiftender Bezug

SchülerIn: Ähm, na ich denke mal, die Ziele setzt man sich halt auch dann, wie man dann später im Beruf so da steht. Wenn man zum Beispiel einen guten Beruf hat, wo man viel verdient, dann kann man sich auch die Ziele setzen: Ich möchte viel reisen, ein schickes Auto haben, ein großes Haus, das – sagen wir mal – mit viel Geld verbunden ist. Und da denke ich mal, die Ziele sind so mit dem Beruf abhängig, aber der Beruf kann ja selber auch ein Ziel sein. Also – da würde ich sagen, das geht so in einander über.

Lehrer: Da hören wir erst mal die anderen. Das letzte, das würde mich nochmal interessieren. Nikita? Sie waren heute auch noch nicht so...

SchülerIn: Ich finde halt, wenn man sich Ziele setzt, dass das so mit dem Beruf nicht so viel zu tun hat. Zum Beispiel, wenn man in etwas gut ist, kann man das zu seinem Beruf machen. Finde ich.

Lehrer: Da höre ich ein "aber" raus?

SchülerIn: Ne, eigentlich nicht.

Lehrer: Das heißt, Sie würden Ihr Hobby zum Beruf machen?

SchülerIn: Eigentlich schon, ja. Man kann auch zum Beispiel in etwas gut sein, was kein Hobby ist und das ist dann halt auch der Beruf.



Lehrer: Da will ich nochmal auf das, was – Sie hatten sowas gesagt, Johannes, mit dem Beruf selbst. Wie meine Sie das?

SchülerIn: Na zum Beispiel... Na zur Zeit, wir haben ja noch keinen Beruf, denke ich mal, die meisten, außer halt mal nebenbei was... Ähm, da würde ich jetzt schon sagen, dass man sich als Ziel setzt: Ja, in soundso viel Jahren möchte ich zum Beispiel den und den Beruf gerne erlernen. Oder zum Beispiel als Ziel setzen, einen Beruf, wo ich recht gut verdiene, oder der mir richtig viel Spaß macht und dass man sich das dann als Lebensziel zur Zeit setzt und dass... Die ändern sich ja. Je älter man wird...

SchülerIn: Hat man andere Ansichten.

SchülerIn: ... genau, hat man andere Ansichten. Und dass man dann sagt, zum Beispiel: Mit dreißig, so jetzt möchte ich mich nicht mehr so auf den Beruf fixieren, sondern jetzt möchte ich mich drauf fixieren, dass ich zum Beispiel ein Haus bekomme oder eine Familie aufbaue, dass das dann wieder das neue Ziel wird. Dass man dann, wenn man das eine Ziel zum Beispiel erreicht hat, man ist ja sozusagen nie zufrieden mit sich, man fängt ja immer wieder mit was anderem an und will was anderes erreichen.

SchülerIn: Ja, wenn man sich was vorstellt, versucht man ja immer seine Ziele zu erreichen. Also wenn ich sage, ich möchte früher oder später einen hoch angesehenen Job haben, dann arbeitet man ja auch darauf hin und denkt sich: Ja, ich brauche gute Noten, also muss ich jetzt was dafür tun, damit ich mein Ziel auch erreiche. Und somit ändert sich ja dann auch der Lebensstil. Das heißt, man lernt halt mehr, versucht halt sein Ziel zu erreichen – wie ich das halt grade schon gesagt habe.

Lehrer: Mhmhm.

SchülerIn: Ja.

Lehrer: Philipp? Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Lebensziel und beruflicher Tätigkeit?

SchülerIn: Ja, das auf jeden Fall. Ich hätte jetzt

nur gesagt, dass sich das halt immer so mit einander verknüpft, weil auf der einen Seite sind halt die Lebensziele abhängig von der beruflichen Tätigkeit, weil in der heutigen Welt ist ja alles mit Geld verbunden. Wenn ich jetzt eine Lebensziel habe, dass ich zum Beispiel jetzt ein Haus haben möchte, eine Familie aufbauen möchte, der ein eigenes Heim geben möchte im Prinzip, dafür brauche ich ja im Prinzip Erfolg im Beruf, weil – ein Haus ist teuer, das ist nun mal so. Und als Lebensziele könnte man jetzt natürlich für uns in dem Abschnitt jetzt das Hinarbeiten auf den Beruf sehen, was jetzt bei uns mit Lernen in der Schule verbunden ist, so wie Luisa das schon gesagt hat.

Lehrer: Kann denn der Beruf selbst das Ziel sein? Leon?

SchülerIn: Ich denke schon.

Lehrer: Inwieweit?

SchülerIn: Ja, wenn ich mir das Ziel setze, dass ich jetzt, sage ich mal, äh halt – na wie soll ich das jetzt erklären – wenn ich mir jetzt als Ziel setze, dass ich eine bestimmten Beruf erlernen will oder den unbedingt machen will, dann ziehe ich das auch durch, bis ich's dann erreicht habe. Und dann bin ich auch zufrieden, also klar setzt man sich dann immer wieder neue Ziele, aber wenn ich, wenn das absolute Ziel ist: Ich will Trainer werden oder so, dann arbeite ich da hin und – bis ich's erreicht habe.

46:29 Kategorial-Transzendierender Bezug

Lehrer: Und äh ich möchte gerne nochmal auf Steve Jobs zurück kommen, auch wenn es schon geklingelt hat. Mit einem kleinen Zitat von ihm, das auch nochmal verdeutlicht. Lucie, würden Sie nochmal vorlesen?

SchülerIn liest vor.

Lehrer: Und da habe ich nicht zuzufügen, in diesem Sinne danke ich für die Stunde. Schauen Sie nochmal auf den Vertretungsplan, nächsten Freitag sind Prüfungen, inwieweit es da Verschiebungen gibt. Ansonsten wünsche ich Ihnen ein schönes Wochenende. Danke.